

1982. A magyarországi kunok temetkezése a 13–14. században. Előmunkálatok a magyarság néprajzához 10. Budapest
1984. Jászdózsza–Négyszállás. Régészeti Füzetek. Ser. 1. No. 37.
1986. A kunok és jászok régészeti kutatásának néhány problémája. Régészeti tanulmányok Kelet-Magyarországról. Debrecen
- Szabadfalvi J.,
1984. Nomád típusú telettetési rendszer az Alföldön. Tanulmányok a magyar pásztorkodás köréből. Debrecen
- Szabó I.,
1969. A középkori magyar falu. Budapest
- Szabó K.,
1938. Az alföldi magyar nép művelődéstörténeti emlékei. Budapest
- Sztyepi Evrazii v epohu srednevekovja.* Szerk.: Pletneva, Sz. A. Moszkva, 1981.
A tatárjárás emlékezete. Budapest, 1981.
- Tóth Z.,
1933. A kigyópusztai csat. Turul
1943. La boucle de Kigyópuszta. Archaeológiai Értesítő

ZUM PROBLEM DES KUMANEN-NOMADISMUS

(Auszug)

Der Verfasser summiert in seiner Studie die bisherigen Meinungen über den Kumanen-Nomadismus in Ungarn und stellt fest: Auf deren Grund kann man mit mehr oder weniger Gewissheit auch nicht entscheiden, ob die Wirtschaft der in den Karpatenbecken eingewanderten, nach einzelnen Forschern: „Vollnomaden“ der „reinen“ Art des Nomadismus näher steht oder sie durch eine gewisse Variante der halbnomadischen Kategorie charakterisiert wird.

Im weiteren versucht der Verfasser mit Hilfe der Ergebnisse der Archäologischen Forschungen das vom Kumanen-Nomadismus an Hand von schriftlichen Quellen geschilderte Bild konkreter machen. Er stellt fest: Die lagerwechselnde Wirtschaft wurde in Hinsicht auf die Ausgestaltung der (Winter- Lager durch die früheren Siedlungen in den Arpadenzeiten wesentlich beeinflusst. Er betont: Nach den Voraussetzungen haben auch die Siedlungen der am längsten ein nomadisierendes Leben Führenden Kumanen eine frühzeitige Lage und zwar auf dem Grund der Ansiedlungen im Mittelalter. Seine wichtige Feststellung ist es, dass das über dem Boden errichtete Wohnhaus auf der Tiefenebene, gegenüber Transdanubien, vor der Jahrhundertwende 14/15 nicht erscheint, folglich muss es etwa zur gleichen Zeit sowohl bei den Kumanen, als auch bei den Ungarn zur Verwendung kommen. Daraus folgt, dass die kumanischen Winterlager im Jahrhundert 13/14 in ihren Bauwerken (ausgenommen die Filzzelte und in einem Teil der Fälle die Kirche), als auch in ihrer äusseren Erscheinung mussten mehr oder minder ähnlich sein, wie die ungarischen Siedlungen im gleichen Alter.

Der Verfasser betont in der Untersuchung der Bestattungsarten und -Systeme der Kumanen, dass diese sich in der Mitte des 13. Jahrhunderts schon in starker Umwandlung befanden, charakteristisch der Bestattung der angesiedelten Völker näher standen, als den nomadischen Bestattungen. Das wird auch durch die Beobachtung bestätigt, dass ein Teil der sich angesiedelten Kumanen schon im Laufe des 13. Jahrhunderts das auf Hügeln angelegte, aufgegebene Friedhofsgebiet um die Kirschen der Arpadenzeiten in Gebrauch genommen hat und aller Wahrscheinlichkeit nach darum, weil der Zusammenhang sowohl des Kurgans (Hügelgrabs) als auch der Kirche mit dem Totenkultus für sie bekannt war.

In Summierung der Erfolge der archäologischen Forschungen stellt der Verfasser fest, dass die in Ungarn eingewanderten Kumanen Halbnomaden waren und als solche standen näher der entgültigen Niederlassung, als dem „reinen“ Nomadismus.

In der archäologischen Forschung der Kumanen in den vergangenen Jahrzehnten wurde der Nomadismus der Kumanen auch in der Sowjetunion in anderes Licht gesetzt. Dementsprechend haben die nomadischen Kumanen auf der südrussischen Steppe halbnomadische Wirtschaftseinrichtung ausgestaltet und haben den halbangesiedelten Stand erreicht. Der Verlauf der Niederlassung der Kumanen spielte sich nicht nur und nicht in erster Linie in Ungarn ab, sondern ziemlich früher, beim Übertritt zur halbnomadischen Lebensart wurde er bereits am Ende des 11. Jahrhunderts begonnen und unter den feudalen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnissen des Karpatenbeckens wurde er bloss beendet.

László Selmeczi